

**Motion Fraktion GB/JA! (Anna Leissing, GB/Nora Joos, JA!): Jetzt ein Zeichen gegen Krieg und Militarisierung setzen und die Friedensarbeit von Frauen sichtbar machen!**

Nebst dem bitteren Leid der ukrainischen Bevölkerung hat der Krieg in der Ukraine auch bei uns besorgniserregende Dynamiken ausgelöst, bzw. verstärkt. Eine davon ist die massiv befeuerte Kriegsrhetorik. Aufrüstung, Verteidigung und militärische Sicherheit stehen wieder im Vordergrund. Der bewaffnete Kampf wird romantisiert, die starken Männer werden heroisiert. Es ist von zentraler Bedeutung, dieser Militarisierung ein aktives Bekenntnis zum Frieden entgegenzusetzen.

Noch immer gibt es in der Stadt Bern Strassen, Wege und Plätze, die einen militärischen Bezug aufweisen. Das Bollwerk, die Militärstrasse, Waffen-, Schützen- oder Kanonenweg sind nur einige Beispiele. Die Stadt Bern hat die Möglichkeit, im aktuellen Kontext ein Zeichen für den Frieden zu setzen, indem sie diese militärischen Bezeichnungen mit den Namen von Frauen ersetzt, die sich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kontexten aktiv für den Frieden eingesetzt haben.

Es ist klar, dass die Stadt Bern in der aktuellen Situation auf verschiedenen Ebenen schnell und solidarisch handeln muss. Zum Beispiel, indem sie Geflüchtete solidarisch aufnimmt oder sich rasch von Öl und Gas als Energieträger verabschiedet. Entsprechende Vorstösse sind eingereicht. Doch Krieg und Militarisierung finden immer auch auf sprachlicher und symbolischer Ebene statt. Auch die aktuellen Anti-Rassismus Debatten rund um koloniale und patriarchale Monumente und Statuen<sup>1</sup> zeigen, dass Anerkennung auf sprachlicher und symbolischer Ebene und Repräsentation im öffentlichen Raum grosse Bedeutung haben.

Indem die Stadt Bern die militärischen Strassen, Wege und Plätze mit den Namen von Friedensaktivistinnen ersetzt, verleiht sie der aktiven Friedensförderung von Frauen vor, während und nach bewaffneten Konflikten Sichtbarkeit. Nebst den Frauen, die hochrangig auf politischer Ebene in Dialog, Mediation und Friedensförderung involviert sind, leisten unzählige Frauen immer noch einen Grossteil der alltäglichen Friedensarbeit in Familien und Gemeinschaften. Sie versorgen Kinder, Alte, Kranke und Verletzte. Sie bauen solidarische Beziehungen auf, pflegen soziale Netzwerke und organisieren die Gemeinschaft. Sie erziehen, beugen Gewalt vor und lösen Konflikte. Diese und die vielen weiteren Tätigkeiten, welche die menschliche Sicherheit im Fokus haben, bilden die Grundlage für friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften (Nachhaltigkeitsziel 16 der Agenda 2030).

Nebst der finanziellen und logistischen Unterstützung dieser Frauen über Programme und Projekte der Friedensförderung, hat es der Gemeinderat in der Hand, diesen Frauen und ihrer Arbeit im öffentlichen Raum der Stadt Bern die verdiente Sichtbarkeit zu geben. Damit reiht sich dieser Vorstoss auch in die aktuelle Politik der Stadt Bern ein, Frauen bei Strassenbenennung nach Personen so lange den Vorrang zu geben, bis mindestens die Hälfte der geehrten Personen Frauen sind. Gleichzeitig ist es ein starkes Zeichen für Frieden und Sicherheit statt Militarismus und Krieg.

Gemäss der Strassenverordnung des Kantons Bern und der Verordnung über die Strassenbenennung und die Gebäudenummerierung in der Gemeinde Bern beschliesst der Gemeinderat der Stadt Bern die Benennung der Strassen, Wege und Plätze in der Stadt Bern.

Der Gemeinderat wird daher eingeladen, die Strassen und Wege in Bern mit militärischem oder kriegerischem Bezug nach Frauen umzubenennen, die sich für den Frieden stark gemacht haben. Dabei ist zu beachten, dass insbesondere Frauen zum Zug kommen, die sich an der Basis und mit

---

<sup>1</sup> Beispiel: Das Wandbild muss weg:

<https://www.bern.ch/themen/kultur/kunst-im-offentlichen-raum/wandbildwylergut>

wenig (internationaler) Sichtbarkeit für den alltäglichen Frieden in ihren Gemeinschaften und die menschliche Sicherheit eingesetzt haben.

Bern, 31. März 2022

*Erstunterzeichnende: Anna Leissing, Nora Joos*

*Mitunterzeichnende: Anna Jegher, Eva Krattiger, Regula Bühlmann, Lea Bill, Franziska Geiser, Seraphine Iseli, Jelena Filipovic, Katharina Gallizzi, Sarah Rubin, Rahel Ruch, Ursina Anderegg*

### **Antwort des Gemeinderats**

Gestützt auf Artikel 1 der Verordnung über die Strassenbenennung und die Gebäude-nummerierung in der Gemeinde Bern beschliesst der Gemeinderat die Namen von öffentlichen Verkehrsanlagen. Der Inhalt der vorliegenden Motion betrifft folglich inhaltlich einen Bereich, der in der Zuständigkeit des Gemeinderats liegt. Der Motion kommt deshalb der Charakter einer Richtlinie zu. Sollte die Motion erheblich erklärt werden, ist sie für den Gemeinderat nicht bindend. Er hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Zudem bleibt die Entscheidungsverantwortung beim Gemeinderat.

Der Gemeinderat der Stadt Bern verurteilt kriegerische Handlungen jeglicher Art, denn jeder Krieg bringt grosses Leid über alle Betroffenen. Er unterstützt sämtliche Bemühungen zur Friedensförderung und hat dies erst kürzlich symbolisch mit der Pflanzung einer Linde auf der Kleinen Schanze als Zeichen für den Frieden und aus Solidarität mit den Opfern von Krieg und Gewalt unterstrichen.

Die vorliegende Motion verlangt, Strassen und Wege in Bern mit militärischem oder kriegerischen Bezug nach Frauen umzubenennen. In der Stadt Bern weisen rund 25 Strassen einen direkten militärischen Konnex auf (u.a. Bollwerk<sup>2</sup>, Schützenmattstrasse<sup>3</sup>, Militärstrasse<sup>4</sup> oder Kanonen-

---

<sup>2</sup> Beim Bau der Grossen Schanze in der ersten Hälfte des Dreissigjährigen Krieges (4. Stadtbefestigung) entstand eine Strasse westlich des Grabens vor der 3. Stadtbefestigung, die vom heutigen Burgerspital bis zum Aarbergertor reichte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hiess sie Kleine Zeughaus- oder Bollwerkstrass. Meist fasste man sie aber mit der heutigen Genfergasse zum Bollwerk zusammen. Nach der Schleifung der 4. Stadtbefestigung hiess die an der Spitalgasse beginnende Strasse Äusseres Bollwerk. 1835-40 entstanden die Häuser an ihrer Ostseite, jene an der Westseite 1856-61. Erst 1903, mit der Umbenennung des Inneren Bollwerks in Genfergasse wurde der Name Bollwerk offiziell. (Quelle: Weber, Berchtold: Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern, 2016)

<sup>3</sup> 1857 verschwand wegen des Baus des Eisenbahndammes der Schiessbetrieb auf der Schützenmatt. Damit konnte der alte, zu den Scheibenständen führende Weg als Verlängerung der heutigen Hodlerstrasse ausgebaut werden. Für die ersten paar Jahre hiess die Schützenmattstrasse zusammen mit der Hodlerstrasse Henkersbrunnenstrasse, da sie zum Henkerbrännli führt. Seit der Mitte der 1860er Jahre hat die Schützenmattstrasse ihren heutigen Namen. (Quelle: Weber, Berchtold: Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern, 2016)

<sup>4</sup> Seit alters führte der Breitfeldweg als südliche Begrenzung des Breitfelds ungefähr vom heutigen Breitenrainplatz der Militärstrasse folgend bis zum Wankdorfweg, also bis zum Ende der Militärstrasse an der Rodtmattstrasse. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Weg bis zur Papiermühlestrasse verlängert. 1882 benannte der Gemeinderat den Weg wegen der Nähe der wenige Jahre zuvor eröffneten Militäranstalten Militärstrasse, was anfangs als Militairstrasse geschrieben wurde. (Quelle: Weber, Berchtold: Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern, 2016)

weg<sup>5</sup>). Zahlreiche weitere Strassen kommen mit einem indirekten Zusammenhang dazu (z.B. Scharnachtalstrasse, Niklaus von Scharnachtal, 1419 – 1489, Anführer der Berner in den Burgunderkriegen 1476).

Historische Bezüge und die Vertrautheit der Bevölkerung mit bestehenden Strassennamen, aber auch der administrative Aufwand sprechen grundsätzlich gegen Umbenennungen. Der Gemeinderat hat bei der Beantwortung von parlamentarischen Vorstössen zur Umbenennung von Strassen wiederholt dargelegt, dass bestehende Strassennamen und Platzbezeichnungen beibehalten werden müssen, vor allem im Interesse der Anwohnenden: Jede Umbenennung bringt für die Betroffenen (Eigentümerschaft und Mieterschaft) grosse Umtriebe mit sich (Adressänderungen in Ausweisen, amtlichen Verzeichnissen, Post, Versicherungen, Korrespondenzen, Beschriftungen etc.). Alle diese Anpassungen verursachen administrativen Aufwand. Die Stadt hätte mit entsprechenden Forderungen betreffend Kostenerstattung zu rechnen. Als Beispiel kann hier die mit der *Interfraktionellen Motion FDP/JF, GLP/JGLP (Claudine Esseiva, FDP/Marianne Schild GLP): Ehre für den Berner Friedensnobelpreisträger Charles Albert Gobat: Waffenweg in Gobat-Weg umbenennen* geforderte Umbenennung des Waffenwegs aufgeführt werden. Am Waffenweg wohnen rund 100 Personen an 20 unterschiedlichen Adressen. Die Anzahl Betroffener würde mit der Umsetzung der vorliegenden Motion um ein Vielfaches ansteigen. Widerstände sind zu erwarten und entsprechend lange würde eine Umsetzung dauern. Zudem ist aus Sicht des Gemeinderats das finanzielle Risiko nicht tragbar.

Strassenbenennungen erfolgen zudem aus einer bestimmten Situation heraus; sie dokumentieren ein Stück weit die jeweiligen Zeitumstände. Insofern sind sie auch Teil des historischen Erbes und sollten auch deshalb möglichst nicht geändert werden. Nur damit ist auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Kulturgut und eine zeitgemässe Einordnung möglich. Auch der Bund empfiehlt, Strassennamen grundsätzlich beizubehalten und nicht zu ändern<sup>6</sup>. Soweit sie nicht einen unhaltbaren Zustand beseitigen oder auf ausdrücklichen Wunsch aller Anwohnenden vorgenommen werden sollten, hat der Gemeinderat deshalb Umbenennungsanträge bisher grundsätzlich abgelehnt. Er sieht aus den oben genannten Gründen auch von einer Umbenennung der mit der vorliegenden Motion eingeschlossenen Strassennamen ab.

Unbestritten ist jedoch, dass Frauen bei den Strassennamen deutlich untervertreten sind. Bereits mit der Annahme der *Motion Fraktion GB/JA! (Regula Bühlmann, GB) Frauen in Berns Strassen sichtbar machen* hat der Gemeinderat bekräftigt, dass er Frauen bei der Strassenbenennung künftig so lange bevorzugen will, bis mindestens 50 Prozent der mit einem Strassennamen geehrten Persönlichkeiten Frauen sind. Der Gemeinderat ist bereit, dabei die Forderung nach Ehrung von Frauen, die sich für den Frieden stark gemacht und sich für die menschliche Sicherheit eingesetzt haben, im Sinne einer Richtlinie entgegenzunehmen und bei künftigen Strassenbenennungen miteinzubeziehen.

---

<sup>5</sup> Seit dem Bau der Grossen Schanze verlief ein Weg ausserhalb des Schanzengrabens vom Falkenplatz bis zur Stadtbachstrasse. Noch 1860 führte er der Contreescarpe des weitgehend aufgefüllten Grabens entlang. Erst in der Mitte der 1870er Jahre wurde sein nördlichster Teil aufgehoben. Seit 1882 ist der Name Kanonenweg offiziell. Er erinnert daran, dass dort eine Zeitlang, jedermann sichtbar und zugänglich, ein Stapel alter Kanonenrohre lag. (Quelle: Weber, Berchtold: Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern, 2016)

<sup>6</sup> Empfehlung Gebäudeadressierung und Schreibweise von Strassennamen für die deutschsprachige Schweiz; <https://www.cadastre.ch/de/manual-av/publication/recommendation.detail.document.html/cadastre-internet/de/documents/av-empfehlungen/Empfehlung-Gebaeuedadressierung-de.pdf.html>

*Folgen für das Personal und die Finanzen*  
Keine.

**Antrag**

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.
2. Die Antwort gilt gleichzeitig als Begründungsbericht.

Bern, 6. Juli 2022

Der Gemeinderat